

PRESSEAUSSENDUNG

SPERRFRIST BIS 12-11-2015, 12 Uhr

Neue wiiw-Prognose für Mittel-, Ost- und Südosteuropa, 2015-2017

Unterschiedliche Wachstumsaussichten: Schwache Erholung in Kern-MOSOEL konsumgetrieben – GUS strauchelt

Die Wirtschaftsaussichten der mittel-, ost- und südosteuropäischen Länder (MOSOEL) für den Zeitraum 2015-2017 zeigen eine Verbesserung. Die prognostizierte durchschnittliche Wachstumsrate liegt bei rund 3% – etwa 1,5 Prozentpunkte über jener der Eurozone. Nur die GUS und die Ukraine werden von diesem Trendwachstum abweichen. Begünstigt durch eine verbesserte Arbeitsmarktsituation und niedrige Inflation wird der Konsum privater Haushalte zum bedeutendsten Wachstumsträger. Im Vergleich zur Frühjahrsprognose wurden die Wachstumsaussichten geringfügig nach oben korrigiert. Dies sind die wichtigsten Resultate der neuen mittelfristigen makroökonomischen Prognose des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw).

Innerhalb der Region variieren die Wachstumstrends stark. Die zentraleuropäischen Länder, am einen Ende der Skala, werden ihre robuste Erholung mit Wachstumsraten von 2-4% jährlich im Prognosezeitraum 2015-2017 vermutlich fortsetzen. Am anderen Ende befinden sich die **GUS**-Länder, deren Aussichten besonders schlecht stehen, falls die globalen Rohstoffpreise nicht wieder ansteigen. Sowohl Russland als auch Weißrussland sind bereits in eine tiefe Rezession gefallen (erwartetes Wachstum 2015: -3,7% bzw. -3,8%), während Kasachstan mit einer Wachstumsverlangsamung (1,5% 2015) nachfolgt. Die **baltischen Länder**, deren Wirtschaftsaktivität dieses Jahr aufgrund der Handelsverflechtungen mit Russland litt, scheinen dennoch widerstandsfähig genug zu sein; die Erholung geht weiter, und mittelfristig wird das Wachstum rund 1,5-3% betragen. **Südosteuropa** zeigt insgesamt verbesserte, jedoch ungleichmäßige Wachstumstendenzen, in vielen Fällen begleitet von makroökonomischen Ungleichgewichten und schweren strukturellen Problemen. Serbien und Kroatien schnitten in dieser Region am schlechtesten ab und werden im Gesamtjahr 2015 kaum Wachstum verzeichnen (0,1% bzw. 0,7%), während in den anderen Ländern Wachstum von 2-4% zu erwarten ist. Die Situation in der **Ukraine** bleibt besonders fragil, mit weiterhin bestehenden Abwärtsrisiken; es gibt jedoch Anzeichen, dass die Rezession – die wesentlich tiefer als ursprünglich angenommen ausfällt, mit einem zu erwartenden Produktionsrückgang von 11,5% für dieses Jahr – die Talsohle erreicht haben könnte.

Der Beitrag der Nettoexporte zum Wachstum ist begrenzt, falls überhaupt positiv, während der Konsum privater Haushalte, begünstigt durch Verbesserungen am Arbeitsmarkt und niedrige Inflation, sich als bedeutendster Wachstumsträger in den meisten MOSOEL herausgestellt hat; auch mittelfristig ist zu erwarten, dass der Konsum zu den wichtigsten Wachstumsmotoren gehören wird.

Gleichzeitig bleiben private Investitionen das dringend benötigte „Missing Link“ beim Versuch, wieder ein nachhaltiges Produktionswachstum in den MOSOEL zu erreichen, und die öffentlichen Investitionen könnten sich als wichtiger ergänzender Faktor herausstellen. In dieser Hinsicht stellen die

Struktur- und Investitionsfonds der EU innerhalb des mehrjährigen Finanzrahmens 2014-2020 eine wichtige Quelle der Kofinanzierung dar. Die Inflation bleibt in der gesamten Region sehr schwach, bei Raten annähernd bei Null aufgrund der niedrigen Rohstoffpreise. Ausnahmen sind die GUS-Länder, die Türkei und die Ukraine: deren Inflation erreichte infolge der Wechselkurseffekte durch die starken Währungsabwertungen 2014-2015 einen Höchststand, sowie auch aufgrund länderspezifischer Faktoren, wie dem Lebensmittelembargo in Russland und dem Anstieg der Versorgungstarife in der Ukraine.

Das externe Umfeld leistet nur mäßige Unterstützung. Da sich die zweigeteilte Erholung der Weltwirtschaft 2015 fortsetzt, getrieben vor allem von Industriestaaten und begleitet von der schlechten Wirtschaftsleistung in großen Schwellenländern, ergeben sich auch vielfältige Risiken, welche die Erholung in der MOSOE-Region gefährden könnten, einschließlich geopolitischer Spannungen im Zusammenhang mit der Situation in der Ukraine und im Nahen Osten, einer Verlangsamung in den großen Schwellenländern, einer Normalisierung der Geldpolitik in den USA und niedriger Rohstoffpreise (ein negativer Schock für die GUS-Gruppe).

Spezielle Kapitel des Prognoseberichts behandeln einige der potentiellen Risiken, die seit Beginn des Jahres viel Aufmerksamkeit erregt haben, wie die Flüchtlingskrise in Europa, Rezession und Importsubstitutionspolitik in Russland, der Volkswagen-Skandal, der Wachstumsrückgang in China und die Auswirkungen der Griechenland-Krise. Mit Ausnahme der GUS-Länder und der Ukraine scheinen die MOSOEL jedoch bislang recht widerstandsfähig zu sein,

wiiw, 12. November 2015

Für Rückfragen:

Amat Adarov, Tel. 533 66 10 – 37

adarov@wiiw.ac.at

Mario Holzner, Tel. 533 66 10 – 28

holzner@wiiw.ac.at

Wirtschaftslage in den Reformländern 2013-2014 und wiiv-Prognose 2015-2017

	Bruttoinlandsprodukt					Verbraucherpreise					Arbeitslosenquote					Leistungsbilanz				
	Reale Veränderung gegen Vorjahr in %					Veränderung gegen Vorjahr in %					in %, Jahresdurchschnitt, LFS					in % des BIP				
	2013	2014	Prognose			2013	2014	Prognose			2013	2014	Prognose			2013	2014	Prognose		
NMS-11																				
Bulgarien	1,3	1,5	2,3	2,6	3,0	0,4	-1,6	0,5	1,0	1,5	13,0	11,4	10,3	9,5	9,0	1,8	1,2	1,8	0,9	0,0
Kroatien	-1,1	-0,4	0,7	1,2	1,6	2,3	0,2	-0,3	0,5	1,0	17,3	17,3	17,0	16,5	16,0	1,0	0,8	1,0	0,5	0,3
Tschechische Republik	-0,5	2,0	3,9	2,4	2,3	1,3	0,4	0,5	1,5	1,7	7,0	6,1	5,5	5,5	5,4	-0,5	0,6	1,0	0,0	-1,0
Estland	1,6	2,9	1,9	2,6	2,8	3,2	0,5	-0,1	1,8	2,1	8,6	7,4	6,5	6,1	5,8	-0,1	1,0	2,0	-0,2	-1,8
Ungarn	1,9	3,7	2,9	2,1	2,0	1,7	0,0	0,3	2,5	3,0	10,2	7,7	6,9	6,9	6,9	4,0	2,3	4,7	4,4	4,1
Lettland	3,0	2,8	2,4	3,0	3,0	0,0	0,7	0,4	1,8	2,1	11,9	10,8	9,9	9,3	8,9	-2,4	-2,0	-2,0	-3,5	-3,7
Litauen	3,5	3,0	1,6	3,0	3,4	1,2	0,2	-0,6	2,0	2,5	11,8	10,7	9,5	8,5	8,0	1,5	3,6	-4,1	-4,6	-4,9
Polen	1,7	3,4	3,5	3,3	3,3	0,8	0,1	-0,7	1,2	1,8	10,3	9,0	8,8	8,5	8,3	-1,3	-2,0	-0,5	-1,5	-2,0
Rumänien	3,5	2,8	3,4	3,7	2,7	3,2	1,4	0,0	1,0	2,0	7,1	6,8	6,8	6,7	6,6	-1,1	-0,5	-0,4	-0,7	-1,0
Slowakei	1,4	2,4	3,2	3,0	2,9	1,5	-0,1	0,0	1,4	1,7	14,2	13,2	11,6	10,6	10,0	2,0	0,8	-0,8	-1,2	-1,7
Slowenien	-1,1	3,0	2,7	2,2	2,3	1,9	0,4	-0,4	0,5	1,0	10,1	9,7	9,0	8,5	8,0	5,6	7,0	6,6	5,4	4,7
<i>NMS-11 ¹⁾²⁾</i>	1,6	2,8	3,2	2,9	2,8	1,5	0,3	-0,2	1,3	1,9	10,0	9,0	8,5	8,2	7,9	0,1	-0,1	0,5	-0,3	-0,9
<i>EA-19</i>	-0,3	0,9	1,6	1,8	1,9	1,3	0,4	0,1	1,0	1,6	12,0	11,6	11,0	10,6	10,3	2,5	3,0	3,7	3,6	3,4
<i>EU-28</i>	0,2	1,4	1,9	2,0	2,1	1,5	0,6	0,0	1,1	1,6	10,9	10,2	9,5	9,2	8,9	1,5	1,6	2,2	2,2	2,0
Kandidatenländer																				
Albanien	1,1	2,1	2,6	3,2	3,6	1,9	1,6	2,0	2,3	2,5	15,9	17,5	16,8	16,3	16,0	-10,9	-12,9	-10,0	-10,0	-9,0
Mazedonien	2,7	3,8	3,4	2,7	3,1	2,8	-0,3	0,5	1,0	2,0	29,0	28,0	27,0	27,0	26,0	-1,7	-0,8	-4,0	-4,0	-4,0
Montenegro	3,3	1,5	2,4	2,6	2,8	1,8	-0,5	1,0	2,0	2,0	19,5	18,0	18,0	17,5	17,0	-14,6	-15,4	-15,0	-15,0	-15,0
Serbien	2,6	-1,8	0,1	0,9	1,4	7,8	2,9	1,5	2,0	3,0	22,1	18,9	17,0	17,0	17,0	-6,1	-6,0	-6,0	-7,0	-6,0
Türkei	4,2	2,9	3,0	3,1	3,1	7,5	8,9	7,4	6,9	6,2	9,7	9,9	10,6	10,2	9,8	-7,9	-5,9	-5,6	-5,2	-5,0
Potentielle Kandidatenländer																				
Bosnien und Herzegowina	2,4	1,1	1,8	2,3	2,4	0,2	-0,9	1,0	2,0	2,0	27,5	27,5	27,4	26,5	25,4	-5,7	-7,6	-8,0	-8,0	-8,0
Kosovo	3,4	0,9	4,3	3,5	4,1	1,8	0,4	0,0	1,0	2,0	30,0	35,3	34,0	34,0	33,0	-6,4	-8,0	-8,8	-8,0	-8,1
Weißrussland ³⁾	1,0	1,6	-3,8	0,0	1,4	18,3	18,1	18,0	20,0	18,0	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	-10,5	-6,9	-2,4	-3,1	-3,4
Kasachstan	6,0	4,4	1,5	2,5	3,5	5,8	6,7	7,5	8,0	5,0	5,2	5,0	5,0	5,0	5,0	0,4	2,8	-3,1	-2,9	-2,4
Russland ⁴⁾	1,3	0,6	-3,7	1,0	1,4	6,8	7,8	15,0	8,0	6,0	5,5	5,2	5,3	5,3	5,3	1,7	3,1	7,0	5,9	5,0
Ukraine ⁵⁾	0,0	-6,8	-11,5	0,0	1,8	-0,3	12,1	49,0	17,0	8,0	7,2	9,3	10,0	11,0	11,0	-8,8	-3,5	-1,4	-0,8	-0,9

Bemerkung: LFS: Labour Force Konzept. NMS: Neue EU-Mitgliedstaaten. EA: Eurozone.

1) wiiv -Schätzung. - 2) Leistungsbilanz einschließlich Transaktionen innerhalb der Region (Summe der einzelnen Länder). - 3) Registrierte Arbeitslosenrate. - 4) Ab 2014 einschließlich Krim. - 5) Ab 2014 ohne Krim und Teile von Donbas.

Quelle: wiiv (Daten bis 2014 vom Stand Oktober 2015), Eurostat. Prognosen: wiiv (Nov 2015) und Europäische Kommission für EU und Eurozone (Autumn Report, November 2015).